

# „Sprechen – Sehen - Feiern“

Predigt über 1. Mose 1,1-2,4a  
gehalten an Jubilate, 8. Mai 2022  
von Pfarrer Lutz Domröse

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

die Welt und ihr Ursprung in Gott. Die Welt und ihre Schönheit. Die Welt und der Mensch auf ihr: Viel ließe sich heute sagen, angesichts von Klimakrise und Kriegsgeschehen.

„Darf in diesen Zeiten Jubiläum gefeiert werden?“, hat mich eine Journalisten neulich gefragt. Darf in diesen Zeiten gejubelt werden, können wir heute fragen.

Ja, sage ich. Zu welcher Zeit wäre das Gotteslob dann überhaupt erklingen? „Geh aus mein Herz und suche Freud“ hat Paul Gerhardt angesichts der Gräueltaten des 30-jährigen Krieges gedichtet.

„Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.“

Hören wir also von des großen Gottes großem Tun, damit wir Grund zum Singen haben.

*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. (...)*

*Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht. Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. Aber allen*

*Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so. Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag. So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte. Dies ist die Geschichte von Himmel und Erde, da sie geschaffen wurden.*

Liebe Gemeinde!

„Am Anfang: Gott. Kein Himmel, keine Erde, kein Gar-Nichts.“ Mit diesen Worten beginnt Duke Ellington sein Concert for sacred music, ein geistliches Jazz-Konzert. „In the beginning God.“ Über 15 Minuten umspielt er diesen Anfang.

„In the beginning God.“ So geschieht unser Anfang immer neu in dem, was Gott tut. Über uns, über unser Ziel, wird dann noch zu reden sein. „In the beginning God.“ Gott spricht – Gott sieht – Gott feiert.

Gott spricht. Durch die Bibel hindurch klingt das. In den Psalmen: *Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes.*

*Im Anfang war das Wort, nimmt Johannes den Beginn auf, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Paulus hört es und gibt ihm Worte: Gott, der die Toten lebendig macht und ruft das, was nicht ist, dass es sei.*

Über die Zeiten erschallt das Wort: *Nachdem Gott vorzeiten, vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn.*

Gott spricht. Dreierlei ist damit gesagt.

1. Wort und Tat sind bei ihm eins. *Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht.* Durch den Zuspruch bei der Taufe gilt: *Wir heißen Gottes Kinder und wir sind es auch.* „Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund,“ nimmt katholische Liturgie das auf.

2. Gott spricht und stellt damit eine liebevolle Verbindung zu seiner Schöpfung her. „Palavra amorosa“, liebevolles Wort, singt Ernesto Cardenal. In seinen kosmischen Gesängen hören wir: „Am Anfang – vor der Raum-Zeit – war das Wort. Alles, was ist, ist gut. Dichtung. Die Dinge existieren geformt durch das Wort. Alles war Nacht. Es gab keine Sonne, keinen Mond, keine Menschen, keine Tiere, keine Pflanzen. Es war das Wort. (Liebevolles Wort.)“

3. Gott spricht zur Schöpfung, und er spricht zu sich selbst. Am Ende wird das ausgesprochen: *Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen.* Da findet ein Gespräch in Gott statt. Der Eine ist sich einig; ungeteilt, ganz will er die Schöpfung, will er den Menschen. Nicht die Einsamkeit steht am Anfang, nicht der einsame Entschluss. Am Anfang Gott, im Gespräch mit sich. Unser Bekenntnis zum Dreieinigen Gott tastet sich mit menschlichen Worten an dieses Geheimnis heran. Aus Gemeinschaft heraus entsteht die Welt.

Gott spricht – Gott sieht. Der Kirchenvater Augustin bemerkt dazu: „Die Dinge, die du gemacht hast, sehen wir, weil sie sind; sie sind aber, weil du sie siehst.“ Gott sieht. Er nimmt wahr, was er geschaffen hat, und er heißt es gut. *Und Gott sah, dass das Licht gut war.*

Gnade steckt in diesem Ansehen und Lebenskraft. Im Segen wird das ausgesprochen: *Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.* Gott nimmt seine Schöpfung wahr, er hält die Verbindung, lässt sie nicht aus den Augen. Und er heißt gut, was er geschaffen hat.

Als allererstes das Licht. Nicht weil er Licht bräuchte, um sehen zu können. So wenig es offenbar Sonne, Mond und Sterne braucht, um Licht zu werden. Mit dem Licht beginnt Gott sein Werk. So existiert die Schöpfung im Licht. Das Wort wurde zuallererst Licht. Später dann wird das Wort Fleisch, nimmt in Christus menschliche Gestalt an. Und Jesus, das fleischgewordene Wort Gottes, sagt: *Ich bin das Licht der Welt.* In ihm sind Gott, Wort und Licht eins.

Gott spricht – Gott sieht – Gott feiert. Die Schöpfung ist abgeschlossen, aber die Schöpfungsgeschichte ist noch nicht zu Ende. „Vollendet waren der Himmel und die Erde, und all ihre Schar. Vollendet hatte Gott am siebenten Tag seine Arbeit, die er machte, und feierte am siebenten Tag von all seiner Arbeit, die er machte.“ So verdeutscht es Martin Buber.

Vollenden heißt hier nicht: Letzte Hand anlegen. Gott vollendet sein Werk, indem er es in Ruhe anblickt, sich daran freut und feiert. Er krönt die Schöpfung mit dem Sabbat, mit dem Feiertag. Nicht ein Werk, auch nicht der Mensch, ist Krone der Schöpfung. Die Ruhe am Feiertag, das Feiern am Ruhetag krönt Gottes Werk.

Gott feiert. Und genau damit beginnt das Leben des Menschen. Er ist geschaffen, er ist beauftragt, sich zu vermehren und zu herrschen. Er könnte an sein Werk gehen. Alles ist bereit.

Doch er beginnt seine Woche anders. Bevor der Mensch gearbeitet und gekämpft hat, wird er eingeladen zu Gottes Feiertag. Die Vollendung der Schöpfung und der Anfang des Neuen ist Gottes Ruhe. Gott feiert, was geworden ist und freut sich daran. Und er lädt den Menschen ein, vor allem, was kommt, mitzufeiern, sich mitzufreuen, mit dem zufrieden zu sein, was er geschaffen hat.

So beginnt unser Weg als Menschen damit, dass wir ruhen. So steht am Anfang nicht das, was wir tun, sondern das, was wir geschenkt bekommen. So fängt unser Leben damit an, dass wir uns an Gott freuen und an seiner Schöpfung, und nicht an uns und unserer Leistung.

Denn die Geschichte des Menschen mit Gott beginnt mit einem Feiertag. Sabbatruhe, Sabbatfreiheit, Sabbatfreude, Sabbatfeier: Das ist das Ziel der Schöpfung und zugleich der Anfang von allem, was folgt.

So steht also der Feiertag des Herrn am Beginn. Eingeladen zu feiern, eingeladen an den gedeckten Tisch, eingeladen zur Freude. Dies soll unser Ruhepunkt, unser Anfang der Woche immer neu sein: Mit Gott Auge in Auge, Wort auf Wort, genährt und gesegnet.

Von hier aus, vom Gottesdienst, vom Abendmahl wollen wir unser Werk tun. So wie einer, der ausgeruht und gestärkt, freudig vom Gipfel herabsteigt. Gott feiert und wir feiern.

Gott sieht und wir sehen. Kaum ein Tag vergeht, an dem ich nicht mehrere Statusmeldung bekomme. Menschen und Gebäude, Einladungen oder Weisheiten werden da mit mir geteilt. Besonders oft aber sind es Augenblicke und Einblicke, in denen jemand über die Schönheit der Welt staunt.

Wir sehen, was Gott geschaffen hat. Wir sehen es und freuen uns daran. *Gott sah an alles, was er gemacht hat, und siehe, es war sehr gut.* Gott sieht, und du Mensch siehe auch. Sieh diese Welt, wie Gott sie sieht: mit den Augen der Liebe.

Sieh das Vieh, über das du zu herrschen beauftragt bist, freu dich seiner Schönheit und achte es als Mitgeschöpf, statt es zum Produzenten von Fastfood zu machen. Sieh den Löwenzahn auf deinem Rasen und gönn ihm das gelbe Leuchten. Gras und Kraut hat Gott geschaffen, kein Unkraut.

Gott spricht und wir sprechen. Zu seinem Bild hat er uns geschaffen, dass wir ihm entsprechen hat er uns befähigt. Dazu gehört es, ruhen und feiern zu können, gestalten und schaffen zu können, sehen zu können wie er.

Dazu gehört es schließlich, sprechen zu können. Denn Gott schenkte dem Menschen das Vermögen, sich mitzuteilen, einem anderen zuzuhören und ihn zu verstehen.

Durch das Schreien eines Babys und das Brabbeln eines Kleinkindes, durch Goethes Dichtung und Mario Barths Comedy, durch Blindenschrift und Gebärdensprache, auf Deutsch und Englisch, Spanisch, Türkisch und Kisuaheli.

Luther hat einmal gesagt: „Ich halte es nicht mit denen, die nur auf eine Sprache eingeschworen sind und alle anderen gering achten. Ich möchte gerne solche Jugend aufziehen, die auch in fremden Landen mit den Leuten reden könnte. Der Heilige Geist wartete auch nicht, bis alle Welt nach Jerusalem kam und dort hebräisch lernte, sondern offenbarte sich in allerlei Sprachen.“

Sprechen, sehen, feiern: wie einfach könnte es doch sein, als Mensch zu leben. Als Mensch unter Menschen, als Mensch unter Gottes Augen. Gerade weil jeder Tag uns zu lehren scheint, dass Menschen anders sind, halten wir daran fest:

Gott spricht und wir sprechen. Gott sieht und wir sehen. Gott feiert und wir feiern.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.